

# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

## Der Europabissen

(Wilhelm Schütz)



„Zuschnappen darfst du erst, wenn ich's erlaube, aber natürlich mußt du Obacht geben, daß du mich dabei nicht erwischst!“

Il boccone d'Europa: „Abboccare devi solo quando io lo permetta; ma nello stesso tempo devi naturalmente badare di non addentare me!“,



„Ich gebe zu, meine Damen, daß wahre Herzensbildung den Frauen gefällt,  
aber nach meinen Erfahrungen muß sie mit sicherem Auftreten gepaart sein!“

„Ammetto pure, signore mie, che una vera educazione del cuore piaccia alle donne; ma secondo le mie esperienze essa deve apparirsi con un sicuro contegno!..“

## KAMPF GEGEN GRIPPE

Eines Tages sagt man: „Ich weiß nicht recht, aber mir ist so komisch!“ Eigentlich ist einem gar nicht komisch, sondern sehr unbehaglich, aber man will das Kind nicht beim rechten Namen nennen. Wenn Sie sagen, daß Ihnen irgendwie komisch ist, wird irgendwo einer auftreten, der Ihnen wiederum sagt, daß Sie vermutlich Grippe bekommen werden.

Aber vorsichtig muß man doch sein. Doch wie ist man vorsichtig. „Trinken Sie eine halbe Flasche guten Kognak“, hatte man mir gesagt. Oder hatte es geheißen: „Trinken Sie eine gute halbe Flasche Kognak?“ Ehe ich mir darüber noch ganz klar war, kam schon wieder einer und sagte: „Um Gottes willen keinen Alkohol, Kognak ist geradezu Gift für Sie!“ Das war mir immerhin neu, aber in Krankheitsfällen ist man vorsichtig. Da war schon wieder einer da, der riet: „Am besten sind ganze Packungen in nasse Leintücher, darüber eine wasserdicke Zeltbahn und darüber wieder Wolle, viel Wolle. Sie werden sich wie neugeboren fühlen!“ Ich weiß nicht, ob es ein so schönes Gefühl ist, neugeboren zu sein, diejenigen, die ich in dieser Lage sah, machten mir eigentlich nicht den Eindruck. Außerdem habe ich keine Zeltbahn. So mußte ich auf dieses einfache Hausmittel verzichten. Aber schon traten andere Bekannte auf, die empfahlen mir Medikamente, eines immer besser als das andere. Sie

endeten auf „in“ oder „ol“. Wahre Wunder sollten diese Mittel wirken, ganze Familien waren durch sie gesünder als je zuvor geworden. Ich schrieb mir alle auf, ein ganzes Notizbuch voll. Davon wurde mir schon bedeutend besser. Der Gesundungsprozeß wurde jäh unterbrochen durch gute Freunde, die riefen: „Sofort ins Bett, gleichmäßige Wärme ist das einzig Richtige!“ Schon stürmten andere herbei, die schrien: „Frische Luft, keimfreie Luft, nichts fürchten Bakterien so sehr wie gute Luft!“

Aus all dem kann ich entnehmen, daß die Bakterien, die sich mit Grippe beschäftigen, äußerst heikel sind. Sie hassen kalte Umschläge, sie verabscheuen gleichmäßige Wärme, reine Luft ist ihnen ein Greuel und Kognak ist ihr Tod. Ganz zu schweigen von den Gefahren, die ihnen von der Chemie her drohen. Ich bekam geradezu Mitleid mit diesen kleinen Lebewesen, die ganz auf sich selbst gestellt sind und nicht einmal in das Arbeitsgebiet des Tierschutzvereins fallen.

Schließlich sagte ich mir, daß ich mir selbst am nächsten stehe, und daß sich die Bakterien viel schneller vermehren als ich und infolgedessen gar nicht so sehr zu bemitleiden sind. Ich trank also Kognak, nahm einige gleichmäßige Wärme und ein wenig frische Luft, fügte dazu etliche Medikamente auf „in“ und „ol“, wickelte Zitronen in nasse Leintücher und gab einige Tropfen Jod in der Wohnung.

Jetzt fühle ich mich fast schon wie neugeboren.

Foltitz

## Seelenwanderung

*In einen Hund verwandelt fühl' ich mich  
und sah die Welt im Widerschein der Seele,  
dierauh sich äuffernd durch den Gang der Kehle  
am Boden schnupperte und sprang und schlief.*

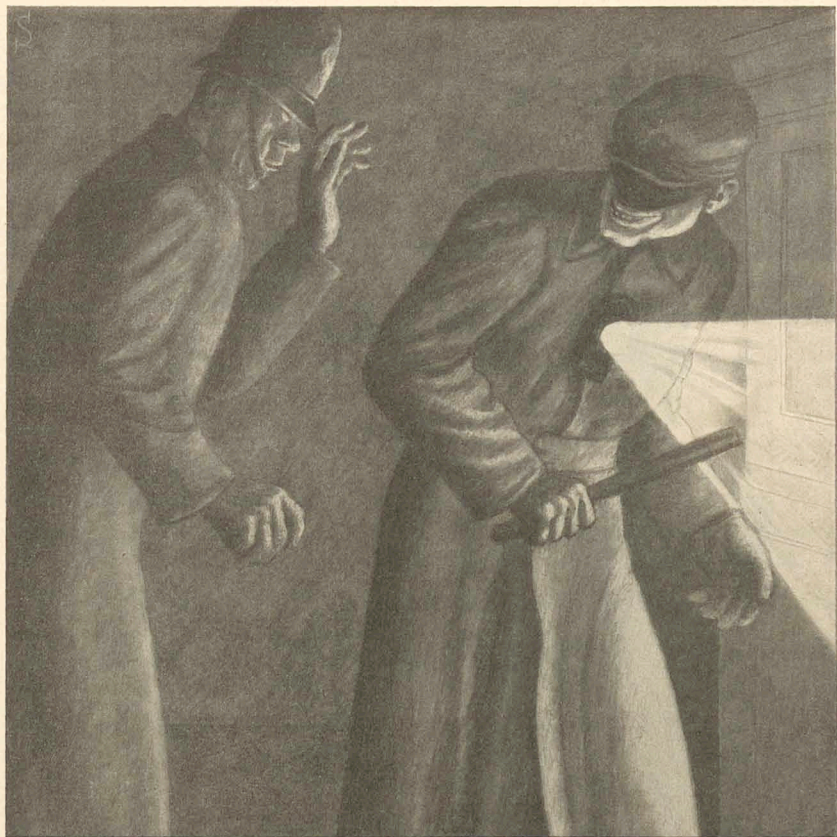
*Wie wunderbar der Mensch! Sehr seltsam stand  
sein Sein und Tun der Erde zu Gesichte!  
Ganz schauerlich stand er der Welt im Lichte  
und doch — ich sprang und leckte ihm die Hand.*

*Da schlug er mich und schleuderte den Stein;  
er schien ein Mächtiger teils nach Belieben,  
doch andernteils vom Bösen selbst getrieben  
und wiederum auch gütetoll zu sein.*

*Da roch der Zauber, Sonne tat sich auf  
und ich stand wieder in der richtigen Sphäre,  
doch weißt ich nicht — wenn ich es wieder wäre,  
ich nähm' als Hund nicht ungerne meinen Lauf.*

Peter Scher





„Sie wollen mich verhaften? Erlauben Sie, ich bin vom Moskauer Nachrichtenbüro ‚Tass‘!“  
 „O verzeihen Sie, mein Herr, das wußte ich nicht, bitte lassen Sie sich nicht stören!“

**Ma allora è tutt' altra cosa:** „Voi volete arrestarmi? Ma scusate, io sono dell' Ufficio-Notizie di Mosca ‚Tass‘,„  
 „Ah, perdonate, signore; non lo sapevo! Fate pure, Vi prego, il Vostro comodo!„

## MEIN FREUND JOHANNES

Herr Schramm war nun einmal die Zielscheibe unserer Streiche. Es sei nicht verschwiegen, daß er durch sein ganzes Gebärde auch wirklich dazu herausforderte. Wenn er klug gewesen wäre, hätte er es uns nicht immer wieder gezeigt, wie sehr er sich ärgerte. Aber er war eben nicht klug. Wenn wir uns langweilten und etwas Abwechslung in unsere Abende bringen wollten, dann trafen wir uns vor seinem Haus. Und solange warfen wir kleine Steinchen gegen das Fenster, hinter dem er saß, bis er die Nerven verlor und

in irgendeiner sonderbaren Aufmachung aus der Tür stürzte und uns zu erwischen versuchte. Natürlich waren wir schneller als er, so daß ihm das nie gelang und er uns deshalb auch nichts beweisen konnte.

Als wir uns eines Abends wieder zu diesem Tun versammelt hatten, überkam Martin eine Anwandlung von Mitleid.

„Er hat heute Geburtstag. Darauf sollten wir Rücksicht nehmen!“ meinte er.

„Gut. Unterlassen wir es heute, mit Steinen zu werfen. Nehmen wir Eicheln“, sagte Johannes.

J. Bieger

## MÄRCHEN VON HEUTE

Ich holte mir beim Metzger Stramm  
 Streicheleberwurst: einhundert Gramm.  
 Er fäbelte das Stückchen - Schwapp! -  
 Und außerdem zwei Marken ab.  
 Ich zahlte und ging froh nach Haus  
 Und wog die Wurst zur Vorlicht aus.  
 Hurrh, was tat da Meister Stramm?  
 Es waren hundertfünfzig Gramm!

Da bin ich schnell gefrungen  
 Und hab' die fünfzig Gramm zurückgebrungen!

Wendelin Überwerth



„Die Punkte verfallen ja nicht, gnädige Frau, nächste Woche kommt sicher was in reiner Seide rein. Wenn Sie so liebenswürdig sind, noch einmal nachzufragen, können wir das nicht verhindern!“

**In ogni caso:** „I punti non scadono mica, signora, la prossima settimana viene di certo un pò di seta pura. Se avete la bontà di ripassare un' altra volta, noi non possiamo impedirlo!“



# DIE VERGESSENE MAPPE

VON EUGEN ROTH

Mit meinem Schwager, der ab und zu die bayerischen Kreise bereist, um im Auftrag der Regierung die Kirchen und Denkmäler zu besichtigen und zu pflegen, bin ich einmal, vor dem jetzigen Krieg, vierzehn Tage lang im Kraftwagen durchs obere Franken gefahren. Ich bin auf diese Weise in manche abseitsige Gegend gekommen, die ein Fremder sonst nicht besucht und habe schöne Dinge gesehen, vom kleinsten Bildstöckl und Kapellenkind, das verloren am Wegrand vor wogenden Kornfeldern oder an schlanken Buchenwäldern stand, bis zu den wehfarbenen Kirchenburgen und den reichen Klöstern, Wallfahrten und Stadtkirchen.

Ich habe alles genau anschauen müssen, denn der Schwager machte es gar gründlich mit Begutachten und Nachfragen und wenn ich mich auch manchmal derweil in einem Apfelparten ins Gras legte oder beim nächsten Wirt ein Schöpplein trank, die meiste Zeit mußte ich doch dabei sein mit Rat und Tat und allerlei gelehnten Mühsamungen, denn ein bißchen was versteht ich auch von der Kunst. Wir haben vom Fränkischen in die Oberpfalz herüber und hinüber gewechselt, die lutherischen Landstriche nur nichts dir nichts, dreimal an einem Tag mit den katholischen vertauscht, so wie sie dort oben aneinanderstoßen seit dem unseligen dreißigjährigen Krieg und noch früher. Wir sind bei den kirchlichen Pastoren und den einschichtigen Pfarrern zu Gast gewesen und haben hier wie dort umgängliche Herren und querköpfige Narren kennengelernt, haben in heterem Frieden unsere Sache erledigt oder in hitzigem Streit gegen die Bretter gehämmert, die der oder jener vor'm Hirn hatte.

Es ist ganz hoher Sommer gewesen, so glühend und dürr, wie im grünen, wasserdurchrauchten Oberbayern, bei uns daheim, gar nicht sein kann, viel Sand und Staub ist auf den Wegen gelegen und wir sind, weiß Gott, auf den verwahrlosten Sträßlein gefahren, um in irgend ein elendes Nest zu kommen, wo dann oft, wie ein Wunder aus einer anderen Welt, die edelsten Bauten von einer verschollenen Zeit geträumt haben.

So sind wir auch einmal, auf sandigen und holprigen Spuren, über einen Heidhügel gefahren, es ist schon Abend gewesen, voll zittiger Hitze noch, aber blau schon rauchend aus den Gründen und die Sonne ist riesengroß und dunkelrot in eine veilichschwere Dämmerung hinuntergeglitten. Es war bezaubernd schön, gewiß, aber es war auch eine elende Fahrerei und mein Schwager, am Steuer, hat mehr als einen Fluch durch die Zähne gestoben über die verdammt Wege. Und auf einmal, wer weiß, wie ihm der Gedanke plötzlich in die Oberfläche gerüttelt und geschüttelt worden ist bei dem wüsten Dahinkutschieren, auf einmal hat er ganz blaß und leise gesagt: „Meine Mappel!“ und hat den Wagen mit einem Ruck angehalten.

Richtig, die Mappe ist nicht mehr dagewesen, die schwarze Aktenmappe mit den wichtigen Papieren und wir haben auch gar nicht lang zu suchen brauchen, denn jetzt, wo es zu spät war, ist es meinem Schwager ganz klar und schön eingefallen, daß er sie droben in Heiligstein hat liegen lassen, und daß sie dort noch liegen muß, auf der letzten Kirchenbank links, wenn, ja wenn sie nicht einer von den Wallfahrern erwischt hat, die beim Beten fließig die Augen spazieren gehen lassen und eine so wunderbare Ledermappe gern als ein persönliches Gnadengeschick von Sankt Antonius entgegennehmen.

Mißmutig genug drehen wir unseren Wagen um und fahren in die Nacht hinein, den erbärmlichen Weg wieder zurück, mit tausend ängstlichen Vor-

stellungen im Kopf, wie grade, vielleicht im letzten Augenblick, ehe wir ankommen, krallige Hände die Mappe ergreifen und ausweiden, wie es, selbst im günstigsten Fall, hundert Scherereien und Rückfragen gibt, bis wir die Mappe wieder haben, das gute, das unersetzliche Stück.

Die Kirche auf dem Berg ist schwarz und still da gelegen, kein Dieb ist verdächtig drum herumgeschlichen, die Tür ist offen gewesen, vor dem heiligen Antonius haben golden die Kerzen gebrannt und ein altes Mütterchen hat ganz eingesunken davor gekniet. Die Mappe aber ist friedlich in der letzten Bank links gelegen, wir haben sie aufatmend an uns genommen und sind, jetzt schon bei völliger Finsternis, mit tastenden Lichtern zum drittenmal den Weg gefahren, der einmal schon Mühe genug gemacht hatte.

In Auerbach haben wir dann ein leidliches Quartier gefunden und am andern Tag, als wir auf der großen Straße zügig dahinfuhren, ist die ganze aufregende Geschichte mit der vergessenen Aktenmappe zu einem kleinen, fast heiteren Reiseabenteuer zusammengeschumpft.

Wir sind in eine größere Stadt gekommen, eine langweilige Stadt, und mein Schwager hat nur rasch einen Blick in die nächsterne evangelische Kirche tun wollen, ob eine befohlene Ausbesserungsarbeit an der Orgel auch sinngemäß gemacht worden ist.

Die Kirche ist offen gewesen, weil der Verwalter grad drin war, um irgend was in Ordnung zu bringen. Wir stellen also unsern Wagen in den Turmschatten und spazieren gemütlich hinein, als Leute, die ein Recht dazu haben, auch am Werktag in die Kirche zu gehen. Aber wir hatten nicht mit dem Machtgefühl des Küsters gerechnet, der, gelbhäutig und stechühlig wie er war, hager und frostig uns in den Weg trat und uns böse fragte, was wir hier zu suchen hätten. Er war der unbesugten Meinung, das sah man ihm an: nichts, aber rein gar nichts!

Mein Schwager ist grad so gut aufgeleget, daß er den galligen Burschen ein bißchen trätzen muß,

## Unglückliche Liebe - Amore infelice (Fr. Bölek)



er zieht also nicht gleich seine Beglaubigungsschreiben aus der Tasche, sondern versucht es mit einer spöttischen Liebenswürdigkeit, aber der hohlwagige Schwarzbart versteht keinen Spaß, er geht in die Luft wie eine Kette von Knallfröschen und als wir ihm nun amtlich, schwarz auf weiß, kommen, ist es fast zu spät, er mißtraut uns gründlich, für ein verdächtiges Gelichter hält er uns und behält uns im Auge, wie wir jetzt durch das Schiff wandeln, zur Orgel hinaufsteigen, in den Altar herumspirschen.

Die Sache selbst ist leidlich in Ordnung, wir haben auch keine Lust mehr, uns mit dem Grobrian in ein Gespräch einzulassen, das Nötigste kann von München aus schriftlich gemacht werden — kurz, wir empfehlen uns in dem berühmten unbeachteten Augenblick, ohne Abschied; aber die schwarze Mappe, die mein heillos vergeblicher Schwager wieder im Gestühl hat liegen lassen, nehme ich mit, werfe sie, ohne daß ersieht, hinten auf den freien Sitz des Wagens und wir brausen los, in voller Fahrt diesmal, auf breiter, glatter Straße, in den glühenden Sommertag hinein. Eine halbe Stunde vielleicht sind wir gefahren, da halte ichs nicht mehr aus, ich muß, wenn ich nicht plätzen soll, meinen ungeheuren Trumpf ausspielen und ich frage, so bellüftig, wie mir's gelingt, den aufmerksam Steuernden neben mir, ob er nicht am Ende wieder einmal seine Mappe liegengelassen hätte. Mein Schwager, ohne weiter aufzublicken, sagt gleichmüßig, indem er ein Bauernfuchwerk überhört, die Mappe habe er diesmal gar nicht mit in die Kirche genommen, die liegen hinten im Wagen, heute früh wenigstens, davon habe er sich überzeugt, wä're sie noch dort gelegen. Ah, da, denke ich, der hat was gemerkt und zahlt dir deinen schlechten Spaß heim.

Aber unheimlich wird mir's doch und ich frage ihn noch einmal, dringlicher. Und er, schon etwas unwirsch, sagt, ich solle ihn doch mit der saumündigen Mappe in Ruhe lassen. Jetzt ist das Erschrecken an mir und ich sage, wenn das wahr ist, dann habe ich, Himmelherrschaftseiten, die Mappe von dem verdammten Schwarzbart mitgenommen!

Mein Schwager lacht häßlich, er fährt an den Straßenrand und zieht die Bremse. Natürlich, jetzt seh ich's auch, es ist nicht unsere Mappe, aber das Massenzeug sieht sich ja so ähnlich, wie ein Ei dem andern. Wir schauen in die fremde Mappe hinein, Geld ist darin, viel Geld und ein Rechnungsbogen über vereinnahmte Kirchensteuern, an die tausend Mark.

Wenn so ein Abenteuer einen Gesichtschreiber in die Hände fällt, der macht einen Roman draus mit vielen lustigen Verwicklungen und peinlichen Zwischenfällen. Auch ich hätte nicht übel Lust dazu. Aber ich will bei der Wahrheit bleiben — der Roman ist uns erspart geblieben. Wir sind auf der Stelle zurückgefahren, bei jedem Ortsseingang haben wir schon gedacht, jetzt steht ein Gendarm da oder ein Leiterwagen ist quer über die Straße gestellt, um die flüchtigen Banditen aufzuhalten. Aber es ist alles noch gut gegangen, wir haben den finsterbleichen Mann gerade noch in seinem ersten, ratlosen Schrecken abgefangen, wie er zur Polizei hat gehen wollen. Es ist bei Gott nicht leicht gewesen, ihm klar zu machen, daß es sich um ein Versehen gehandelt hat. Er ist aber dann höflich genug gewesen, so zu tun, als ob er uns glaube. Ja, er hat sogar der Versuchung widerstanden, vor unsern Augen das Geld abzählen, ob auch nichts dran fehle. Aber für Hochstapler und 'ausgemachte Spitzbuben, die's dann doch mit der Angst gekriegt hätten, hält er uns sicher heute noch.



# DIE GOLDMÜNZE

VON HANS B. WAGENSEIL

Diese Geschichte hat jeder schon einmal gehört. Hier soll sie aber zum erstmalig erzählt werden, wie sie sich wirklich zugetragen hat.

Nach dem Weltkrieg kehrte eine kleine Gruppe Soldaten in ihr italienisches Heimatdorf zurück. Die meisten von ihnen fanden sogleich wieder ihr bescheidenes Fortkommen, aber einer — Mario P., der gasvergiftet worden war und nicht mehr seine alte Leistungsfähigkeit hatte — konnte nicht regelmäßig arbeiten und verfiel mit der Zeit in Armut. Dennoch ließ ihn sein Stolz eine mildtätige Unterstützung oder Hilfe vonseiten der übrigen Dorfbewohner zurückweisen. Einmal im Jahr hielten die ehemaligen Kriegsteilnehmer ein Versammlungsfestessen ab. Bei einer dieser Gelegenheiten trafen sie sich im Heim des Ingenieurs Borsali, der es zu großem Wohlstand gebracht hatte, und der dick und ein wenig präherisch geworden war. Borsali ließ unter den Festteilnehmern eine Seltenheit herumgehen, eine große wundervolle Goldmünze, über deren hohes Alter, Seltenheit und Wert er sich wohlgefällig verbreitete. Alle Anwesenden bewunderten sie voll Interesse, während sie um den langen ovalen Tisch herumgereicht wurde. Alle jedoch hatten reichlich dem Wein zugesprochen und der Raum erdröhrte von ihren in Erinnerungen schwellenden Gesprächen, so daß die Goldmünze bald vergessen worden war. Später, als Borsali wieder daran dachte und danach fragte, war die Münze spurlos verschwunden. Sofort erhob sich ein Gewir von Fragen und Verwahrungen. Endlich schlug der Bürgermeister, der

auch geladen war, vor, Jedermann sollte sich durchsuchen lassen. Sogleich stimmten alle diesem Vorschlag zu — ausgenommen P. Seine Kameraden blickten ihn erstaunt an. „Du weigertest dich also wirklich?“ fragte ihn Borsali ungläubig. P. errödete. „Ja“, sagte er. „Ich kann es nicht zulassen.“

„Bist du dir auch bewußt“, fragte der Eigentümer der Münze, „was deine Weigerung bedeutet?“ „Ich habe die Goldmünze nicht gestohlen, und lasse mich nicht durchsuchen“, erwiderte P. Einer nach dem anderen der Gruppe kehrte seine Taschen um. Als die Münze nicht zum Vorschein kam, richtete sich die Aufmerksamkeit erneut auf den armen P.

„Sicherlich wirst du nicht auf deiner Weigerung bestehen wollen?“ fragte der Bürgermeister. P. gab keine Antwort. Borsali stapfte ärgerlich aus dem Zimmer. Keiner der Anwesenden sprach mehr ein Wort mit P., und unter den teilnehmenden Blicken seiner Freunde verließ er mit der verprügelten Miene eines überführten Verbrechers das Zimmer und ging heim.

Von diesem Tage an war P. ein verachteter Mann. Die übrigen Dorfbewohner wandten den Blick weg, wenn sie ihm begegneten. Er geriet in immer größere Armut, und als nicht lange darauf seine Frau starb, wußte niemand, genau oder kümmerliche sich groß darum, ob dies aus Not oder Scham geschehen war.

Einige Jahre später, als der Vorfall mit der Münze fast schon zur Legende geworden war, nahm Borsali einige bauliche Veränderungen in seinem

Hause vor. Bei dieser Gelegenheit fand ein Arbeiter die Goldmünze. Sie war in den Schmutz zwischen zwei Fußbodenbrettern des Zimmers eingebettet, in dem das Festessen stattgefunden hatte. Wenn Borsali auch manchmal etwas großfäulisch und eitell war, so war er doch auch ein gerecht denkender Mann, und nun er den Beweis von P.s Unschuld in Händen hatte, eilte er, Abblitte zu leisten. Er ging in P.s bescheidene Behausung, berichtete ihm von dem überraschenden Wiederauftauchen der Münze und bat ihn aufrichtig wegen der Verächtlichkeit um Verzeihung. „Aber“, entsetzte er, „du hast doch gewußt, daß man die Goldmünze nicht bei dir finden würde: warum hast du dich dann nicht durchsuchen lassen?“ P., abgerissen, mager und vorzeitig gealtert, blickte Borsali aus glanzlosen Augen an. „Weil ich doch ein Dieb war“, sagte er stockend. „Seit Wochen hatten ich und meine Familie nicht satt zu essen. Da stopfte ich meine Taschen voll Brocken, die ich vom Tisch genommen hatte, um sie meiner Frau und meinen hungrigen Kindern heimzubringen.“

## MEIN FREUND JOHANNES

„Denk dir“, erzählte ich, „was Schutzes für ein Pech gehabt haben. Sie hatten sich doch im Frühjahr ein paar Kaninchen gekauft. Den ganzen Sommer und Herbst über konntest du die Leuten herumlaufen und Futter sammeln sehen. Und nun sind sie ihnen wegelaufen. Die ganze Familie ist untröstlich. Jedem klagen sie ihr Leid. Wie sie an den Kaninchen gehangen hätten, und wie nützlich und zutraulich die schon gewesen wären.“

„Sie sagen niedlich und zutraulich und meinen fett“, sagte Johannes. J. Bieger

Im tierärztlichen Wartezimmer - Nella stanza d' aspetto del veterinario

(Hch. Kley)





„Wer war der Herr in der Loge, der dich so vertraulich grüßte?“

„Bei dem sind wir doch mit Marinaden eingetragel!“

**Gelosia:** „Chi era quel signore nel palchetto che ti salutava con tanta confidenza?“,  
“Eh, noi siamo iscritti da lui pel pesce marinato!“,



# DAS STAMMGERICHT

VON HERBERT A. LÖHLEIN

Jeder aus der kleinen, fröhlichen Gesellschaft hatte die stets dankbare Geschichte erzählt, wie er sozusagen am roten Faden des Schicksals zu einer Frau gekommen war. Der Gemischtwarenhändler Pföderl entpuppte sich hierbei als Fatalist, denn — so behauptete er — hätte der Fox von Geheimrat Wiesecke damals nicht an die Finokki-Kiste vor seinem Laden gepinkelt, so hätte er niemals das Fräulein Elsbeth kennengelernt, das den Fox spazierenführte. Dem widersprach der Güteradministrationskanzleiobersekretär Wirrzabel leidenschaftlich: „Alles Blödsinn!“ Es gäbe kein Schicksal, keinen Kaffeosatz, keine Sterne und keinen Zufall. Alles sei Sache des nüchtern rechnenden und ordnenden Verstandes. Kurz — der Geist herrsche über Körper und alle wandelbaren Dinge!

Der Buchhalter Zwitscherer, der bislang geschwiegen hatte, mischte sich jetzt in die Auseinandersetzung: „Gestatten Sie meine Herren, daß ich Pföderl verteidigen muß! Er hat recht: Es gibt tolle Zufälle! Wenn ich mit meiner wahren Geschichte nicht etwa Ihre ästhetischen Gefühle verletzen müßte, würde ich Ihnen den Beweis liefern, wie sehr einem manchmal das Schicksal einen Pessen spielt und!“ — hier wandte er sich im Besonderen an Wirrzabel — „wie zuweilen der Körper den gutwilligsten Geist vergewaltigt!“ „Raus mit der Geschichte!“ — drängten nun alle, auf höchste interessiert an einer unästhetischen Begebenheit, die vielleicht das geheimnisvolle Dunkel um den schwermütigen Buchhalter Zwitscherer aufhellen könnte.

„Sehen Sie...“, begann Zwitscherer, „ich wäre heute ebenso glücklich verheiratet wie Sie alle,

mit Hanneltrude nämlich, einem netten, hübschen Mädchen, das ich vor nicht allzu langer Zeit kennenlernte — in einer nahe gelegenen Kleinstadt übrigens. Leider hielt sie allzuviel auf das Urteil anderer Leute und legte auf Äußerlichkeiten zu großen Wert. Auch war ich mit ihr noch in jenem kritischen Stadium, wo das Herz den Verstand noch nicht besiegt hat. Das Schicksal spielte mir vielmehr gleich am Anfang schon den absonderlichsten Streich.

Ich war eines Abends um sieben bei Hanneltrude zur Geburtstagsfeier eingeladen. Knapp nach sechs kam ich aus dem Büro, rannte von der Bahn weg in ein Blumengeschäft, in dem lediglich ein Kaktus und ein paar Araukarientöpfe zu haben waren. Sie werden zugeben, daß dies keine Blumen für eine junge, moderne Dame wie Hanneltrude sind. Mein Friseur hatte sein letztes Parfum vor einigen Tagen verkauft und in den übrigen Geschäften gab es lediglich noch Papierervietchen oder Klorollen. So gab ich die Jagd nach einem Geschenk auf und stürzte in das Bahnhofrestaurant, um nicht mit knurrendem Magen zur Geburtstagsfeier zu kommen.

Der Tag war in der Tat schicksalhaft für mich, denn hier waren die Fleischperiche bereits gegessen und vom Stammgericht blieb noch eine Mischung von Sauerkraut mit Blaukraut übrig. Na schön — ich schlang in aller Eile das frugale Menu hinunter, es lag in vier Vogelnapfen ausgebreitet und nannte sich Mischgemüse. Als ich das Souper beendet hatte, war es sieben geworden und höchste Eile, Hanneltrude empfing mich im Abendkleid und in strahlender Laune. Voller Vorfreude teilte sie mir mit, daß ihre

Schwester zwei Theaterkarten zu einer Premiere im Stadttheater zu verkaufen habe, da sie selbst plötzlich verhindert sei. Man gab die „Heilige Johanna“ — ein Ereignis für das kleine Städtchen. Wunderbar! entfuhr es mir — denn jetzt war ich doch noch zu einem Geburtstagsgeschenk gekommen. Hanneltrudes Freude steckte mich an und ich war nun froh, daß ich doch die neuen Lackschuhe angezogen hatte, die mich so außerordentlich zwickten. Prüfend überflog Hanneltrude mein Äußeres, denn, wie ich schon bemerkte, war sie sehr akkurat in allen Dingen guter Lebensart. Sie schnippte einige Stübchen von meinem Rockrevers und meinte sachlich zu meinem schwarzen Anzug: „Wenn Sie ihn gelegentlich wenden lassen, geht er noch ein paarmal!“ Und nun komme ich langsam zum Kern meiner Geschichte und insbesondere zur Wiederlegung von Wirrzabels Behauptung, der Geist sei Herr über alle Dinge der Materie... — Zwitscherer holte tief Atem und nahm einen glückigen Schluck aus seinem Glas. Wirrzabel jedoch, bekannt als rechthaberischer und spöttischer Mensch, erklärte kategorisch: „Ich betrachte Ihren sogenannten Beweis: a priori als Blödsinn, denn hier gibt es nichts zu beweisen!“

Zwitscherer lächelte mit jenem tragischen Zug um die Mundwinkel, den nur Wissende, Philosophen und Angehörige freier Berufe besitzen.

„Die Plätze waren vorzüglich“, ganz vorne im Sperrstich und die Honoratioren des Städtchens ließen sich im Foyer gegenseitig Spielrunden. Jedes kam jeden. Ich war der einzige Fremde. Hanneltrude dagegen wurde allseitig begrüßt. Ab und zu trat sie mir auf die Lackschuhe und flüsterte leise: „Vermeiden Sie sich — die Frau ‚Geheimrat kommt!‘ Ich vermeide mich denn auch bei jedem Fuhrtritt ehrerbietig und lächelte verbindlich.“

Dann läutete es draußen im Foyer. Die Stühle klappten herunter. Das Licht ging aus. Besellig streichelte ich einmal zart und flüchtig über Hanneltrudes nächstliegende Hand. „Lassen Sie das!“ sagte sie eindringlich — „hier sitzt man auf dem Tablett!“ Ich setzte mich also ebenso steif in Positur wie die übrigen Herren und vertröstete mich auf den Nachsaueweg, denn ich wollte an diesem Abend mit Hanneltrude zu einem gewissen Abschluß kommen.

Der Vorhang hob sich. Die „Heilige Johanna“ begann. Es war eine weihvolle, spannungsgeladene Stille in dem großen Raum. Ich verspürte ein unangenehmes Gefühl, eine Art Alptrücken, unter dem Herzen in der Magengegend. War es die Dramatik des voraneilenden Geschehens oder war es ein innerer Druck — ich hatte zuweilen das Gefühl, in einem Lift zu sitzen — kurzum, ich wurde nervös und kribblig, drehte die Damen, verschränkte die Arme, nahm sie wieder herunter und zupfte bald hier, bald dort an meinem Rock. Hanneltrude sah einmal strafend und leise kopfschüttelnd zu mir herüber. Da wurde es nur noch ärger, denn jetzt spürte ich plötzlich ein heftiges Stechen in der linken unteren Seite des Magens. Es setzte zeitweilig aus. Dann wartete ich nervös, bis es wieder kam. Es kam auch tatsächlich, aber diesmal auf der anderen Seite. Und dann, Teufel nochmal, spürte ich es rechts und links zugleich, schon etwas tiefer. Meine Herren — ich möchte diesen medizinischen Tabestand nicht mit einem vulgären Wort belegen, aber ich glaube, daß Sie sich alle schon einmal in einer ähnlich fatalen Lage befunden haben — wenn auch nicht gerade während der Premiere der „Heiligen Johanna“. Diesen absonderlichen Witz hatte das Schicksal sich nur für mich ausgedacht!

Hier unterbrach Pföderl, dem nichts heilig war, Zwitscherer's Geschichte mit einem lauten Gröhlchen: „Ha, ha... Mensch, Bauchweh, was? Kenn ich! Mischgemüse! Ha—ha—ha!“

Zwitscherer runzelte die Stirn: „Mir war, weiß

## Trost - Conforto

(O. Hermann)



„Nicht wahr, Vater, das Mädchen sieht doch ganz der Oma ähnlich!“

„Ja — ja —, aber in dem Alter mach't's ja noch nix!“

„Non è vero, papà, che la bambina assomiglia tutta alla nonna...“ — „Sì... sì... ma in questa età non fa mica niente...“



# Madaus



**Arzneimittel**  
aus Frischpflanzen

erhältlich in allen Apotheken

DR. MADDAUS & CO. RADEBEUL/DRESDEN

## VIKTORIA

der Staubsauger  
**ohne Motor**  
r m 13

Polstermöbel  
Teppiche Decken  
Wieder Stoffe  
Autositz zu über  
100 000 foch  
bewährt!

Hergestellt mit  
ca. 12% echtem  
Boraxen nach  
DKP-Verfahren  
— nicht zu verwechseln  
mit früher bekannten,  
billig, Hartgummibür-  
sternsd. Imalationen aus  
Holz mit Lacküberzug  
Wird nicht erhitzt, Be-  
zugspullen durch  
**COKO K.G. METZ**  
Lieferung nur über die bisherigen  
Verteiler und Wiederverkäufer




Im Krieg ist Sparen  
Deine Pflicht —  
Auch bei „Sonnal“  
vergiß es nicht!

## Käferbier

20, 25, 30, 50, 60 und 125 Liter  
Es die feist mehr als 20 Jahren  
eingeführte Markenbezeichnung  
für das von

### Käferbräu

München

unter Patentung  
(S.P.D. Nr. 545966) hergestellt  
alcoholarme, blutreiche  
Mineraler Malzbier

Man wähle  
Käferbier



Wenig  
**Wobinet**  
wirken viel

Bei Bedarf nur 1 Tablette

erhältlich in allen Apotheken

DR. MADDAUS & CO. RADEBEUL/DRESDEN



Maier-Dünen-Laufhörnchen nicht  
Man wird sonst annehmen, Das  
wollte eine Kiste voll haben, wäh-  
rend andere sich belächeln mit nur  
einer Flasche begnügen müssen.

## Deinhard

### Kabinett



Arzneijäger sind keine Kranken, sondern große Egoisten.  
Der Arzt verschreibt Arzneien nicht aus Gefälligkeit, sondern  
um kranke Menschen zu heilen.

**TRIPON**

Mit Tripon-Pilspatronen haushalten — ein Gebot der Stunde!

## Lanolin

### Crems & Parfüms

Die allerbild. Kosmetik

Made in Germany  
LANOLIN-LANGSDORFF & CO



## GOLD BRILLANTEN SILBER

neuest  
und bewährt

## Kraus

MÜNCHEN  
KAUFINGER STRASSE 10  
Ang.-Nr. C. 401215

## VAUEN

Der altbewährte  
zuverlässige, gute  
**Kamerad**  
der Soldaten von  
1870 und 1914

Schutzmarke **VAUEN** Nürnberg S  
älteste deutsche Bruyere-Pfeifen-Fabrik



## Neuen Lebensmut

bei Asthma u. Bronchitis  
**Breitkreuz Asthma-Tubero** vom Einnehmen

Wirkt entzündungstillend - lösend - beruhigend - guter Nachtschlaf,  
best begehrt - langjähr. erprobt - bewährt. Anzuckernungen,  
Cheragen Sie sich von der Wirkungs - Packg. RM 1, 10 in Apoth.  
Falls nicht erhält- oder wegen Breiitkreuz schreiben man an Hersteller  
**Breitkreuz K. G., Berlin-Tempelhof 11, Runyepian 48**

## Auskünfte

über jedermann in jedem Ort  
Boobuchungen, Nachforschungen  
**Detektal Wittlake, gegr. 1908**  
Hamburg 36/30, Colonnaden 45

Schön  
**anliegende**  
**Ohren**

machen Gesicht und Auftreten  
sympthischer. Nach dem mod.  
„A-O-BE“-Verfahren  
können Sie ohne fremde Hilfe  
diese Korrektur in fünf Minuten  
vollkommen unauffällig an sich  
selbst vornehmen

Prospekte kostenlos von Fa.  
A-O-BE, Essen 109, Schliefl. 327



## PHILIPS VALVO

SCHON SEIT JAHREN TONERFAHREN  
PHILIPS VALVO WERBE

BAUVERWALTUNG SELEN - WERKE IN KARDEN - FIMMELD - WIEN

30 Sekunden  
oder 3 Arbeitstage?



Gestern war es nur ein kleiner  
Hautriss, Heute ist es schon  
eine „Acht“ Wunde und morgen muß der Arzt helfen,  
2 oder 3 Tage werden Sie die Hand schonen müssen.  
Hätten Sie sich doch 30 Sekunden Zeit genommen  
und gleich ein Traumpflast Wunderpflaster aufgelegt.

## Traumaplast


Carl Blank, Verbandpflasterfabrik, Bonn a. Rhein

## Schweres Sprechen


Stottern Sprachlosigkeit beseitigt  
naturgemäß

**CARL MOSER, München 5**  
Fraunhoferstraße 9/  
Auskunft essen Perle

## MARS



## STAEDTLER




## Die ersten Zähnnchen

dürfen nur Freude bereuterten Zur  
Verbreitung und Hebung derlicher  
Beschwerden beim Zahndurchbruch  
das altbewährte Dentinox tropfen-  
weise in das Zahnfleisch einreiben

## Dentinox

## Mimosa



Die Marke für  
photographische  
Spitzenleistungen

F. Wolff & Sohn Karlsruhe  
KALODERMIA KOSMETIKA



## Durchlöcherter Kochtöpfe

heilt  
Alles-Kitt

Alles-Kitt mit Alabronze oder Gips oder Kreide zu  
einer homöopathischen Masse vermischt gibt zum Bekleben ein  
vorzügl. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.



Gott, nicht zum Lachen! Bauchweh zu Hause in den vier Wänden und Bauchweh in der „Heiligen Johanna“ sind Unterschiede, meine Herren! Na ja, es verging ab und zu wieder. Aber verflucht — es kam auch wieder! Nach jeder Pause immer heftiger — und was das Ärgste war: Mit musikalischer Unternehmung!“ — Jetzt nahm sogar Wirtzabel lobhaften Anteil: „Erzählen Sie schon weiter!“

„Ja also: Die „Heilige Johanna“ kam ebenfalls richtig in Fluß. Die Spannung wuchs ungeheuer — der Theaterhusten setzte bald völlig aus. Eine Stecknadel hätte man fallen hören können! Und nun geben Sie acht, meine Herren: In diese Stille hinein zirpelt mein Innenleben plötzlich leise wie die Winde des Zephyr: „Wüwiewünl—düdl—ttrr...“ Sie werden verstehen, daß mir langsam schwell wurde. Ich rückte auf meinem Sitz hin und her Zugegeben: Manche Stellen aus der „Heiligen

Johanna“ sind mir völlig entgangen. Ich suggerierte mir Irntüchtigkeit: „Es geht alles vorüber...“ aber richtig erschrak ich erst, als es plötzlich aufdringlich aus meinem Innern in einer Art Bauchrednersprache dröhnte: „Rogl—rogl—gugl—hugl—lüt—witl—witl—zlep...“

Jetzt waren unvermeidlicherweise auch Hannertrude und die Nachstitzenden um mich herum aufmerksam geworden. Ich sah deutlich, wie Hannertrude empört zu mir herüberschielte und nervös ihr Handtäschchen umkrallte. Ich begann zu schwitzen — natürlich können Sie auch darüber leicht lachen, aber machen Sie das einmal wirklich mit!

Gottseidank, es waren dann ein paar Sekunden Ruhe. Bis — na ja, bis ich dann zum Orchester für die „Heilige Johanna“ wurde! Kennen Sie die Stelle, wo der Inquisitor aufsteht und... aber lassen Sie mich vorerst weiter berichten... Ich verfluchte alle Stammergerichte der Welt, denn

jetzt platzte ich förmlich in die verhaltene, dramatische Stille hinein: „mummwummchü—krüwum—swiet...“ Der letzte Ton endete in Moll. Wenn Sie schon einmal in einer Bauernkegelbahn das Umfallen alter Neune beobachtet haben, so hörte sich mein musikalischer Exzeß an. Ich begann Blut zu schwitzen. Ja, der Schweiß sickerte mir aus allen Poren in die gestärkte Hemdbrust hinunter und der Stehkragen hing mir wie ein zermantchtes Treibselge um den Hals. Dazu hatte ich eiskalte Hände und glühende Ohren. Na, ich kann Ihnen nur sagen: Not lehrte befehlen! Ich operierte im Geist dem zuständigen Heiligen riesige Kerzen, gedachte Walsenhäuser zu stiften oder mich stundenlang auf spitzen Scheltern zu kastieren. Dazwischen hinein fluchte ich auf Sauerkraut und alles Kraut und Stammgerichten.“ In einer Art peinvoller Rückermierung fuhr sich Zwitscher über die Stirn und fuhr mit heiserer Stimme fort: „Und jetzt also kam jene Stelle, die



### Unheimliche Schatten auf der Mattscheibe

Bei der Rückkehr von einer Reise fand Meisterdetektiv Styx auf seinem Schreibtisch einen Brief vor. Er war in großer Eregung geschrieben. Zum Schluß hieß es: „Während unserer Abwesenheit muß ein Fremder in die Wohnung kommen. Wir erkennen es am Verbrauch des elektrischen Lichtes. Bei der letzten Stromrechnung wurde uns vor dem Siesenbetrog schwindlig. Schrecklich, dieses Gefühl! Ist ein Verbrechen geplant? Auf den Mattscheiben der Türen glauben wir unheimliche Schatten zu sehen. Kommen Sie schnell, helfen Sie uns!“ Bald darauf läutete Styx an der Wohnungstür des Briefschreibers. Man öffnete. Mehrere Personen, das hilfesuchende Ehepaar und seine drei Töchter, standen in der Diele. Alle machten sie einen stark verängstigten Eindruck.

Blitzschnell stieß Styx die Rechte vor. In ihr blitzte es auf. „Hände hoch! Die Anwesenden rissen die Arme aufwärts, als griffen sie in einer Straßenbahnkurve nach den Haltegurten.“ „Zerschrecken Sie nicht!“ beruhigte Styx. „Kein Schießfeigen, nur meine Tabakspfeife. Ich bin Styx.“ Der Hausherr hatte sich zuerst gefaßt. „Ich muß schon sagen, Herr Styx, stömmelte er, „Ihre Einführung ist eigenartig.“ Styx lächelte. „Ich wollte Sie nur an Maßnahmen hindern,“ meinte er, „die Ihre Zimmer und damit den Beweis verdunkeln könnten.“ Damit gerang er zum elektrischen Stromzähler. Sorgfältig untersuchte er ihn. Dann durchschritt er die Zimmer. „Habe mir's gedacht“, sagte er, „in allen Räumen Fest-

beleuchtung! Kronen mit acht, zehn, zwölf Birnen, drei Tischlampen, eine Klavierlampe! Kein Wunder, daß die Uhr Ihres Stromzählers den Drehwurm hat und daß Sie Kaufhausstromrechnungen zahlen müssen! Wissen Sie, wer sich in Ihre Wohnung eingeschlichen hat?“ „Wer denn?“ kam es hastig wie aus einem Munde. „Kohlentou! Wo Kohle, Gas und Strom verpumpt werden, sitzt er auf dem Zählerzeiger und fährt karussell. Wozu muß sich jedes Familienmitglied in seinem eigenen Zimmer mit Vielfachkronenleuchtern verkriecheln! Setzen Sie sich um den gemütlichen Familienstich, begnügen Sie sich mit einer Gemeinlichkeitslampe.“ Sind die übrigen Zimmer dunkel, werden Sie auch keine Schatten mehr auf der Mattscheibe sehen.“

**Dolkehaus/Witte**  
**Dirndl-, Trachten-, Dekorations-, Bezugs-Stoffe**  
 An eigener Erzeugung  
**Bäuerlicher Hausrat**  
 München an der Hauptpost, Residenzstraße 3, Telefon 24305

**GUSTAV LOHSE BERLIN**  
 Fabrik feiner Parfümerien  
 Lohse

**VAN ENST**  
 Likördestilliererei  
 Mainz Rh.  
 Hammhaus  
 DOETINCHEM  
 Holland

**CREM Ellocar**  
 Wirkt wunderbar.  
 Doch mach Dir klar,  
 Auch Ellocar  
 Ist heute rar!  
 Drum bitte spar!  
 Mit Ellocar  
**KRONEN-MARKE STAPL**  
 KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK  
 Fritz M. Tübke & Co.  
 BERLIN C 2

**Merz**  
 UND DAS SIEBENECK  
 SIND WELTMARKEN FÜR  
**Arzneimittel**  
 hinter denen eine mehr als 30jähr. wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht.  
 MERZ & CO. CHEM. FABR.  
 FRANKFURT A. M.

**KRAFT'S VELVETA**  
 Ein außerordentliches Gebäck  
 Man streicht VELVETA auf's Brot.  
 Das schmeckt sehr gut, nur nicht nur „zur Not!“

**Ohne Auszusetzen**  
 paßt sich der Füllhalter der eigenartigsten Handschrift an, denn sie ist besonders dünnflüssig und dabei farbtauglich und bewährt  
**UH**  
 Füllhalter-Tinte

**F 53**  
**FILTER ZIGARETTE**  
 Gefilterter Rauch  
 Keiner übelriechend  
 Nicht auf der Straße rauchen  
 zu Hause schmeckt's besser



ich vorhin erwähnte: Der Großinquisitor stand auf und richtete an die „Heilige Johanna“ die Frage: „Und wer sagt dir, daß du im Recht bist?“ — Da antwortet die „Heilige Johanna“, und diese Stelle bleibt mir ewig unvergessen: Meine inneren Stimmen!

Im gleichen Augenblick dröhnt es aus mir bis hinauf zu 1. Rang und hinaus auf die Bühne; „rr—rumpl—hump!—wugl—juü—tsii—ff!“ Eine ganze Tonleiter! Alles wurde unruhig, quiekte zuweilen da und dort, ja — ich sehe noch den Großinquisitor, wie er das Lachen verbeißt, schluckt und drückt — erspüren Sie mir das weitere: Ich habe, um es kurz zu sagen, die ganze Vorstellung ungeschnitten! Einige kicherten ganz offen und hinter mir schneuzte sich Jomand durch die Nase. Hannetruhe aber saß, mühsam beherrscht und weiß wie Käse im Futoull. Ich selber war einer Ohnmacht nahe, ich hielt fieberhaft den Atem an, um neue Bauchrednerkünste zu ver-

meiden und rundherum schwankten die Ränge, als ob sie sich vor Lachen schüttelten. Ist es nicht paradox, daß zuweilen die unsagbaren Dinge am lautesten reden?! Endlich flammten die Kronleuchter wieder auf. Ich schwebte wie ein Fesselballon zur Tür. Die „Heilige Johanna“ wurde beinahe zur Nebensache, während ich für Minuten zum Star dieses Abends auftrufte. Heute weiß ich, wie einer Dynamitpatrone vor dem Platzen zumute ist! Bleich und abgekämpft sage ich an der Logen-Tür: „Trudhane...“ — in der Aufregung verwechselte ich ihren Vornamen — „Trudhane...“ ich komme gleich wieder... nur bitte einen Augenblick!

Hannetruhe aber maß mich mit einem unsäglich verachtungsvollen Blick und zischte mir noch entgegen: „Sie sind ja ein unmöglicher Mensch!! Gehen Sie!“

Es machte noch einmal: „Ziep—zirr—schrumm—

wumm...“ — aber diese letzte Bauchrede ging Gottseidank im Foyerärmel unter. Wie aus einem Nebel hörte ich noch von weither Stimmen: „Guck mal... hier ist doch der ukigige Mensch mit der inneren Stimme...“

Es bleibt weiter nichts mehr zu berichten als der Tragikomödie letzter Schluß: Ich habe Hannetruhe nie wieder gesehen. Sie war und blieb verwundren. Und dies alles wegen einer Portion Stammerlicht!

So... und jetzt, meine Herren — urteilen Sie selbst: Wo ist nun hier die Macht des Geistes über den Körper geblieben, he?!“

Der Güteramministrationskanzleiberecherter Wirzhaber, ein rochabarischer und spöttischer Mensch, schlug sich auf die Schenkel und polterte eine dröhnende Lache heraus: „Alles Blödsinn — nicht der geringste Beweis — wären Sie eben in die Oper gegangen, dann hätte kein Mensch etwas gehört!“ —



**Milly weiss Rat!**

Viel Leiden und Sorgen erspart die Beine und hält sie unerschütterlich. Versuchen Sie mit der Milly nach nur 10 cm Arbeit zu legen!

MÜNCHEN, SCHÄFFLERSTR. 11

**VAN DYKE**  
Leiden u. Krämpfe  
Stifte  
RADIERGUMMI



**EBERHARD FABER**



**CREME PUDER**

**Lechner**

VERWÄHLT GATTINGER & BRUNDT



**Ferdinand Fried**  
Die soziale Revolution

Verwendung von Wirtschaft und Gesellschaft

104 Seiten Großformat  
Gebunden M. 4.

Die Maschine hat ein neues Zeitalter, veränderte die Wirtschaft und die menschliche Gesellschaft. Fried erörtert die ursächlichen Zusammenhänge dieser Neugestaltung des gesamten Lebens.

**WILHELM GOLDMANN**  
VELLAG IN LEIPZIG

schon 2  
**Rheila**  
mehrmals täglich



versorglich bei leuchtend  
Weiter genommen, schützen die Atmungsorgane und bewahren vor Erkältungen.

In Apotheken und Drogisten  
mit Orig.-Packungen RM.—30 — 50



**FASAN**

Erst die Front dann die Heimat

**FASAN**  
0,10 m/m

3 Köpfe  
Das Gütezeichen für  
**Wunderjam**



**Kossack u. Ältere**  
Kosmetik-Fabrik  
Düsseldorf

TRILYSIN-RATSCHLÄGE

**Haarhygiene**

An jedem Morgen mit den Fingerspitzen die Kopfhaut kräftig massieren, und zwar immer von der Seite nach der Kopfmitte. Diese Kopfmassage ist nützlich für die Haare, weil sie der Neigung der Kopfhaut zu übermäßiger Spannung vorbeugt.

Beherrigen Sie unsere Ratsschläge heute mehr als früher. Bis wir das biologische Haarprodukt TRILYSIN wieder wie gewohnt für Ihre tägliche Haarpflege zur Verfügung stellen können

**Das Buch:**

- Buchführung und Bilanz — nicht wie das 1911. praktisch und buchhaltungsreife. RM 8.50
- Die Umsatzsteuer-Ergänzung, steuerliche Voraussetzungen aller Art. RM 3.—
- Finanzwirtschaftliche Betriebsprüfung mit Berechnungsschemata u. Kontrollmethoden, wie sie der Prüfer anwendet. RM 2.—
- Der Erfolg im Steuerrecht, praktische Anweisung für Steuerbescheide. RM 3.—
- Die Kalkulation für Industrie-, Fabrik- u. Handelsbetriebe. RM 2.—
- Steuerbilanz- und Steuerergänzung, steuerliche Einzelstellungen, Reserven, schädliche Abschreibungen, Rücklagen usw. RM 2.50
- Einzelhandels-, Großhandels- und Handelsvertreter-Kontenrahmen mit Buchungsbeispielen. Bilanzbeispiel. RM 0.50
- Die wichtigsten Steuererträge (berichtigte Aufträge) (Einkommensteuer, Lohnsteuer, Vermögensteuer usw.). RM 1.50
- Richtsätze des Reichs u. Reichsgewerks für die gewerblichen Branchen mit Sätzen des Einkommensteuergesetzes usw. RM 1.50
- Die Zwischenschalttechnik als Inventur, ohne Bilanzabschluss. RM 1.—
- Der Erfolg im Steuerrecht, praktische Anweisung für Steuerbescheide, vom Vertriebs- u. Schmidt-Druckverlag Mannheim K. Postfach 101, Ludwigshafen 1927



**'rauf und 'runter**

soll man die Zähne bürsten, um die Spalräume gründlich zu entfernen. Hierbei genügt eine kleine Menge **Kadimä-Zahnpaste**. Letztere ist knapp und muß sehr sparsam verbraucht werden

**Briefmarken-**  
HANSAPOST  
Freude machen und Werte schaffen. Dr. Max Horbat-Markewitz, Hamburg 26, 513  
Aukauf von Sammlungen

**Graifix-Lungensaft**

bei  
**Grippe, Asthma, Husten, Verschlimmung**

bittet um Rückgabe leerer Flaschen an die Apotheken u. an Laboratorium Grafix, Leipzig-Wiedertitzsch

**Lebensfreude und Energie**

Jedermann kann seine körperliche Kraft, Energie und geistige Fähigkeiten entwickeln u. erhalten, so sich damit großen Lebenserfolg sichern durch **Körperertüchtigung im eigenen Heim** nach der seit über 70 Jahren mit gutem Erfolg als Selbstunterricht angewandten **Stromfort-Methode**

L. Stromfort  
Fördern Sie unverzüglich: Große-Prospekt Fortschrittshaus bei Stromfort-Methode. Letzt: H. u. Dr. Paul C. Scheerer Frankfort (Main) — Rodenstraße 21/59p

**FÖN**

Wassermellen legen

Den FÖN beim Haartrucken etwas vom Kopf anfeuchten, vermeidet das Festsetzen von Haartellen und spart Reparaturen.

ELUCR.-GOS. SANITAS BERLIN NW7



**BONSA**  
die Kräfte ohne Tadel

**BONSA-WERK SOLINGEN**

Nicht säubern und trocken aufbewahren. Das hilft! Keine Krämpfe sparen!

**Wimpernbalsam Esklori**  
(Reichspatentamt. Wa. Nr. 545388)

das bekannte Wimpernwachsmittel und meine übrigen kosmetischen Präparate konnte ich zu 2. nur beschränkt vom Lagerbestand liefern. Gehen Sie deshalb bitte sehr sparsam damit um. Und... sorgen Sie dafür, daß diese Kosmetika nicht durch Hitze und Licht verderben, austrocknen oder verdunsten.

**Esklori Kosmetik**  
LABORATORIUM LEO SCHEUFEN  
Köln, Lindendamm 14.



**PERI KHASANA**  
KOSMETISCHE WELTMARKEN

**Dr. Khasana**  
DR. VERTRAULICH. FRANKFURT A. M.

**PERI**



**LY**

Haut- & Bismutkurt  
BERLIN



# HUNDE - BÜRGER - DIPLOMATEN

VON SCHLEHDORN

Es gibt Anknüpfungshunde, die sind besonders klein, körperlich sehr gepflegt, stets an der Leine. Und abends, wenn der Herr, der sich für den Hund der Dame interessiert hat, mit ihr stoupiert, ist der Anstandswauwau schon im Bett. Kurz, wenn eine Dame sehr oft darauf angesprochen wird, ob ihr Hund echt sei, ist die Dame meist nicht ganz echt.

Andererseits gibt es Nachbarhunde. Die können sich nicht riechen, deshalb, wenn sie sich sehen, bellen sie sich an. Und die p. t. Besitzer bellen mit. Sie beleidigen ihre gegenseitigen Hunde (als „Köter“ oder „Töle“) und nehmen es sich gegenseitig übel und grüßen sich nicht mehr. Kurz, es ist mit den Hunden wie mit den Ozeanen: sie verbinden, aber sie trennen auch.

„Vorsichtig! Bissiger Hund!“ steht häufig neben dem Namen des Besitzers am Gantentor. Mit diesen Hunden ist es wie mit dem Gewissen mancher Leute: das wird auch von ihnen gerührt wegen seiner Wachsamkeit und seiner empfindlichen Gewissensbisse, und wenn man näher zuseht, ist es gar nicht da.

Wie Philosophen wirken die Teckel. Sie verstehen ihr Fell, von dem sie offenbar zuviel anhaben, über der Stirn in gedankenreiche Falten zu legen und — wer sie ruft, merkt das — haben eigene abweichende Auffassungen — die aber keiner so leicht versteht — wie Philosophen. Über wahrgerechte Vorstehhunde, kurzangebundene Polizeihunde usw. erkundigte man sich bei den zuständigen Stellen.

Wer Standesunterschiede sehen will, muß einen Barzoi — schmal, wie eine Segelyacht und hochmütig wie die Tochter ihres Besitzers — im, sagen wir, Gespräch mit einem gewöhnlichen Straßenhund beobachten. Er schnüffelt nicht zurück. Er sieht gar nicht hin. Er trägt einen Hochmut mit sich, der gar nicht ahnt, wie er den knurrenden Neid der ganzen Hundewelt gegen sich aufbringt. Aber hübsch ist es doch, wenn der Herr, der ihn führt, oder gar die Dame, auch zu ihm paßt.

Nero, eine große, gefleckte Dogge, verkörperte den Typ eines diplomatischen Hundes: repräsentativ und exklusiv. Sein Herr, zweiter Sekretär der Gesandtschaft, war ein kleiner Grande, lobhaft, aber gemessen, dunkelhaarig, weder der Schönste noch der Klügste, aber betont exterritorial und umgeben von dem Selbstbewußtsein des ganz jungen Diplomaten auf dem ersten Auslandsposten. Wenn er neben Nero daherschritt, mochte er die Einen an den kleinen Prinzen Karl von England neben der großen Dogge auf dem Bild von van Dyck erinnern, die Anderen gar an einen soeben vom Pferd gestiegenen Vetter von Napoleon.

Eines Tages nun mußte ein Bürger jenes Staats — es war ein kleiner, sehr demokratischer Staat, wo jeder den Nachbarn auf strikte Innehaltung der Freiheit kontrollierte — sehen, wie bei einem solchen Spaziergang Nero, der Diplomatenhund — mitten auf dem Bürgersteig auf dem „Boulevard der Freiheit“ —, gegenüber dem Bürgerpark, unter den Augen der Freiheitsstatue —, also wie der Hund ...

Zum Glück ist dies eine Kurzgeschichte und kein Epos, sonst müßte hier der schwer auszudrückende Vorgang geschildert werden und man müßte plastisch den Grund der Empörung des Bürgers beschreiben, die unbeschreiblich war. „Auf freier Straße!“, kochte es in ihm. „Wenn schon kleine Hunde, aber Hunde, die Ochsen gleichen... Wenn schon unsere Hunde, aber fremde Hunde... Wenn nun Leute kommen, die das sehen, oder gar Leute kommen, die das nicht rechtzeitig sehen...“

Er trat auf den kleinen Grande zu: „Ist das Ihr Hund?“

„Ja.“ Nero stand dabei, mit anmaßend unbefugtem Ausdruck, wie ein Agent des Secret Service, der seine hinterlistige Aufgabe erledigt hat. „Was haben Sie zu dem Verhalten Ihres Hundes zu sagen?“

„Ach so... Bedauerlich, aber keine große Sache.“ „Im Gegenteil, mein Herr. Hier auf der freien Straße unseres freien Staates...“

Der kleine Grande mußte lachen, soviel Grundsätzlichkeit war er beruflich nicht gewöhnt: „Der Hund hat sich leider die Freiheit genommen.“ Das hätte er nicht sagen sollen.

„Halt!“ rief der Bürger, „Sie haben unseren Staat beleidigt. Ich ersuche um den Namen.“

„Der Hund heißt Nero.“ Nero hörte seinen Namen und bekam gefährliche Augen. Der Bürger wich zurück:

„Folgen Sie mir zur Polizei!“ (An der Ecke stand ein Hüter des Gesetzes, aber mit dem Rücken zu dem empörenden Vorgang.)

In diesem Augenblick war der Legationssekretär schon vor seiner Gesandtschaft angelangt. „Hier ist meine Polizei!“, sagte er und nahm sozusagen das Asylrecht seiner Gesandtschaft in Anspruch.

Nero folgte ihm mit einem halben Blick zu dem Ankläger auf gleichmütigen Pfoten in das Portal. Der Bürger blieb zurück. Er hatte freie Zeit und ließ deshalb seinem freiheitlichen Zorn freien Lauf.

„Die diplomatischen Beziehungen müssen abgebrochen werden“, forderte er von dem Minister, bei dem er „in dringender Angelegenheit“ eingedrungen war. Der meinte, soweit wollte er nicht gern gehen.

Dem anwesenden Referenten der Rechtsabteilung drängten sich die Fragen auf, wie man dem Hund die Pässe zustellen könne, ob man dem Hund sein Placet oder Exequatur entziehen könne, inwieweit der Hund überhaupt exterritorial sei (als Hund des Gesundheitsarztes oder -predigers wäre er es zweifellos nicht gewesen).

„Dann muß ein Notwenntschel erfolgen“, beharrte der erzürnte Bürger, „andernfalls“, drohte er, „andernfalls wird das, was der Hund gemacht hat, und das, was der Außenminister versäumt hat,

morgen zusammen in den Spalten der „Freien Tribune“ zu finden sein.“

Was sollte der Minister tun?

Seine Note war lang, nicht zu scharf, aber würdig, und schloß mit dem ernsthaften Hinweis, ... daß die Regierung seines Freien Staates Äußerungen, wie sie ein Mitglied der von Ev. Excellenz geleiteten Gesandtschaft der öffentlichen Demarche seines Hundes folgen zu lassen sich bewegen gefundes, hinnehmen zu sollen nicht verantworten zu können sich bewußt ist.

Genehmigen Sie ... usw.“

Es folgten drei Tage der Spannung. Endlich kam die Antwort. Sie befriedigte nicht voll, aber sie gab genügende Genugtuung und endete mit den Worten:

„Im übrigen wird Verständnis dafür erwartet werden dürfen, daß es undurchführbar ist, Hunde mit unbedingt vollkommenen Anweisungen zu versehen und für deren Durchführung absolut zu garantieren, — surtout dans une question si délicate.

Indem ich die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung erneuere usw.“

Nero hat es nicht mehr zu Zwischenfällen auf der Straße kommen lassen, denn der Legationssekretär wurde bald darauf nach Montevideo versetzt. Der Vorgang ist in Sonderakten — Hunde B.) ausländische, 1.) diplomatische, b.) inkorrektes Verhalten derselben — beim Außenministerium jenes Staates abgelegt.

Womit wieder bewiesen ist: 1. Daß mehr Akten über inkorrektes als durch korrektes Verhalten entstehen. 2. Daß es nicht nur diverse Rassen, Klassen und Charaktere von Hunden gibt, sondern neben solchen, die den Menschen helfen, einander zu finden, auch solche, die Zwischenfälle sät. Man vergesse nie, daß Mephisto beim Osterpaziergang als Pudel auftrat. 3. „Aber“, so erklärte der Minister dem wieder beruhigten Bürger: „Wenn die Menschen so verschieden wären wie z. B. ein Bernhardiner, ein Teckel und ein Mops, ein Pointer, ein Pinscher und ein Pudel, so wäre ein diplomatischer Verkehr unmöglich. Aber erfreulicherweise sind alle Menschen gleich.“

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O. Nücke)



Otto erhielt einen unfrankierten Brief. Er war von einem Bekannten.

„Mir geht es gut“, stand darin, „meiner Frau geht es gut, den Kindern geht es gut. Laß es dir auch gut gehen. Till.“

Wütend blies Otto die Nachgebühren. Dann ging er in den Garten. Packte einen großen Stein und versapakte ihn.

Unfrankiert — Porto zahlt der Empfänger! — schickte er ihn Till.

Dazu legte er einen Brief. Darin stand:

„Dieser mächtige Stein fiel mir vom Herzen, als ich las, daß es dir gut geht. Otto.“ J. H. R.

\*

Ich habe eine neue Sekretärin. Sie ist nicht der schnellsten eine. Heute diktierte ich ihr einen

kurzen Brief. Sie kam und kam nicht wieder. Nervös läutete ich.

„Wo bleiben Sie denn so lange?“

„Ich habe den Brief getippt!“

„Getippt! Ich nahm an, Sie stecken ihn aus und versehen ihn mit einem Hohlraumrändchen!“ J. H. R.

\*

„Mir imponiert so a Doktor net!“ sagte dieser Tage Herr Writlek zu mir, „was einem der derzählt, das was unserte eh alles!“

„Na, na, na...“, meinte ich, „so ist das wieder nicht, Herr Writlek. Es gehört immerhin ein langjähriges Studium und die entsprechende Praxis dazu.“

„Hör'n S' mir damit auf!“ unterbrach mich Herr Writlek, „Studi'um! Praxis! Daß i net lach! Da wir i ihna glei was derzählen, dami's seh, daß es alles nur a Mumpitz is! Vorgestern kommt mir auf der Straßen der Doktor Griebler entgegen und sagt zu mir: Gut, daß ich Sie einmal treffe, Herr Writlek, ich wollte Ihnen nämlich schon längst sagen, daß mir Ihre Frau Gornahin schön gefällit!“

„Nun“, sagte ich, „das ist doch schön von ihm, Sie aufmerksam zu machen!“

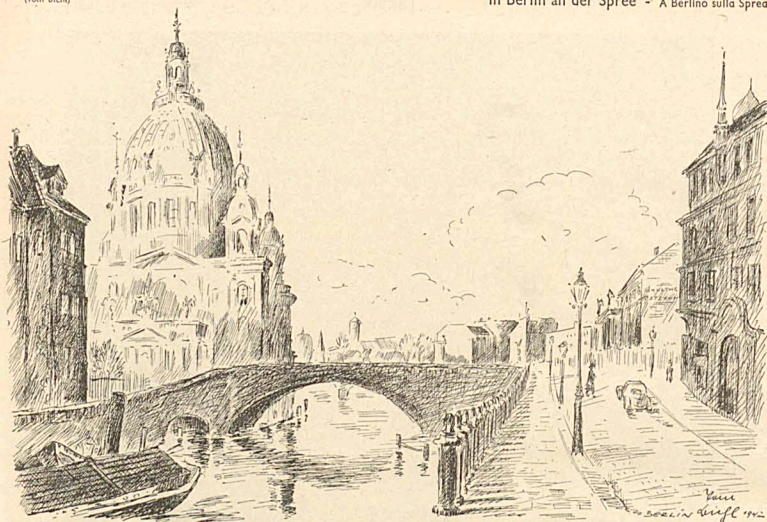
„Was, aufmerksam machen? Auf was denn?“ brumpte Herr Writlek gereizt. „Dazu brauch i kam Doktor net! Oder glauben Sie vielleicht, a daß mir g'fallen tuat?“ H. K. B.





„Gibt man einem Mann nicht nach, so läuft er gleich mit einer anderen!“  
„Ja, ja, diesen Zeitpunkt darf man eben nicht verpassen!“

**Tattica:** „Se non si cede ad un uomo, egli va subito da un' altra!., — “Già, già; questo momento non bisogna lasciarselo sfuggire!.,



## OREST RETTET EIN MÄDCHEN

VON JO HANNS RÖSLER

Es war einmal Diesen märchenhaften Anfang wähle ich bewußt, denn ich kann mich nicht verbürgen, daß diese Geschichte wahr ist.

In Hamburg an der Elbe war es. Gleich hinter der Reeperbahn. Gleich hinter dem großen Wasser. Dort, wo die gelbe Elbe breiter und breiter wird und keine Brücke mehr die beiden Ufer miteinander verbindet.

Dort stand am Kai ein junges Mädchen und starrte finster ins Wasser.

„Brrri!“, machte sie, „Brrri! Brrri!“

Wenn Menschen allein sind, stoßen sie nur Töne aus. Mit Worten hätte sich das Mädchen unzufrieden ausgesprochen:

„Kinder! Kinder! Ist das Wasser kalt und grauslich! Wenn ich noch einen Ausweg wüßte — aber ich weiß keinen Ausweg — mir bleiben noch zehn Stunden — dann muß es sein — hätte ich doch nicht! So eine verdammte Dummheit!“  
Nun kam ein netter Junger Mann des Kais dahat. Orest hieß er und sah aus, wie ein junger Zeus.

„Aho!“ rief er, als er das Mädchen sah. Das Mädchen fuhr aus seinen Sinnen. Die Laterne warf ihren Schein auf sie. Ein traumhaftes Gesicht!

Blaue Augen. Blonde Haare. Ein roter Mund.

„Mich schauen!“ sagte das Mädchen.

„Vor mir?“ fragte Orest.

„O nein! Vor dem Wasser da unten!“

„Was kümmert dich das Wasser? Komm, laß uns gehen!“

„Das ist nur ein Aufschub!“

„Ein Aufschub?“

„Morgen früh stürze ich mich hinein!“

Orest dachte, das gibt sich.

Aber es gab sich nicht.

Drei Stunden redete er schon auf das Mädchen ein.

Jetzt küßte er sie gar.

„Liebst du mich?“

„Ich liebe dich, Orest!“

„Bleibst du bei mir?“

„Bis morgen früh!“

„Und dann?“

„Stürze ich mich in die Elbe!“

„So eine Dummheit!“ rief Orest zornig. „Du bist jung, du bist hübsch! Die Männer verzehren sich nach dir — warum sollen dich die Fische verzehren?“

Das junge Mädchen seufzte:

„Es muß sein. Ich kann nicht anders.“

Orest griff sich an den Kopf.

Wohin hätte er sich auch sonst greifen sollen!

Über so viel Unvernunft!

Tausend schöne Worte fielen ihm ein.

„Ich werde dich heiraten!“ rief er, „ich bin reich, ich bin ledig, ich liebe dich! Du sollst die schönsten Kleider haben! Jede Woche gehen wir einmal ins Kino! Und Kinder bekommst du, wieviele du willst! Alle zwei Jahre mindestens dreißig Deine Kinder werden weiße Kleider tragen. Mit himmelblauen Schellen! Wir nennen sie nach dem ABC: Anna, Bella, Cora, Dida, Eva die Mädchen, Fritz, Georg, Hans, Jürgen und Karlemann die Jungen!“

Und jeden Sonntag gibt es Schnitzel! Mit Kartoffelsalat! Na, was sagst du jetzt?“

„Wunderbar!“

„Na also!“

„Hast du auch eine Wohnung?“

„Eine Wohnung? Eine ganze Etage! Ein Haus!“

„Ein Haus?“

„Es hat drei Zimmer.“

„Und einen Garten?“

Orest nickte:

„So groß, daß man von hüben nicht drüber über den Zaun spucken kann!“

Da fiel ihm das Mädchen selig um den Hals und küßte ihn, daß die Laterne schwankte.

Orest schnaute auf.

Der Selbstmord war verhindert.

Gottseldank!

„Bist du jetzt vernünftig?“

„Ja, Orest.“

„Wir heiraten?“

„Wir heiraten!“

„Dann brauchst du dich also morgen früh nicht —?“

„Doch. Morgen früh stürze ich mich in die Elbe!“

„Das ist ja heller Wahnsinn!“

„Warum Orest?“

„Du kannst doch nur heiraten oder dich ins Wasser stürzen! Entweder das eine oder das andere!“

„Nein. Eines nach dem anderen!“

„Das verstehe, wer will!“

Das junge, hübsche Mädchen schlogte sich zärtlich an Orest.

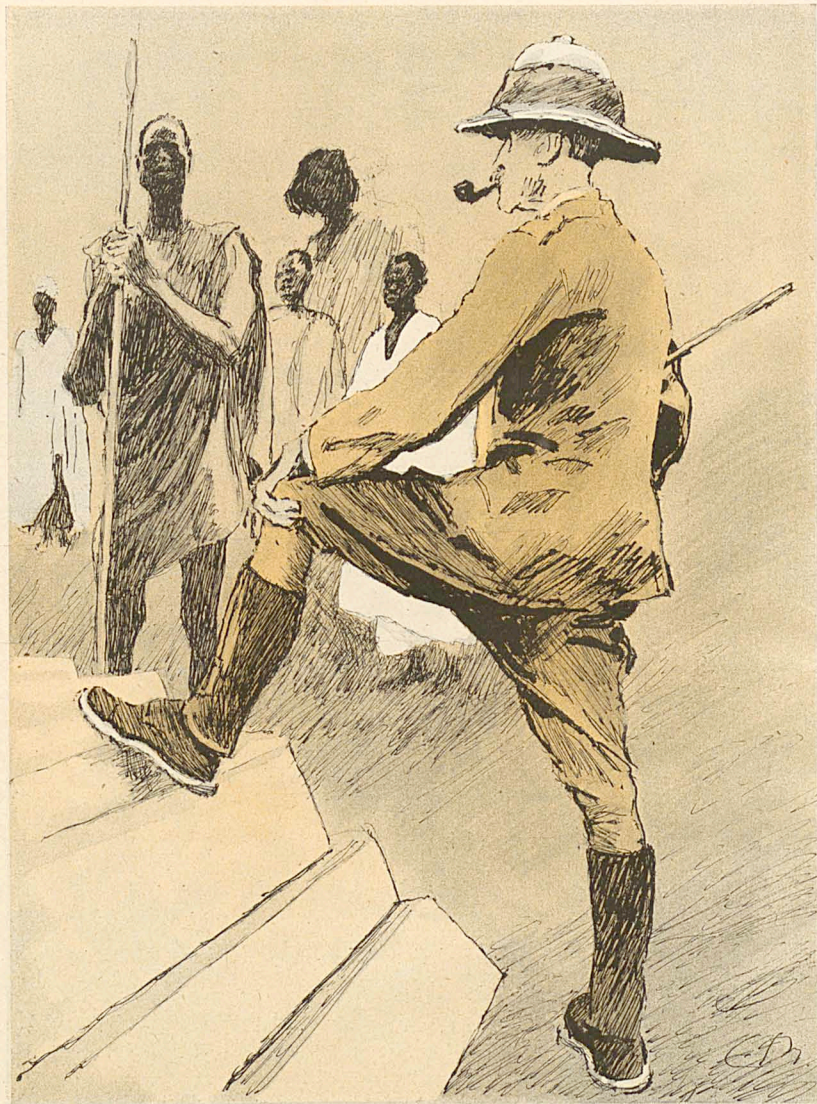
„Wie heiraten?“

„Sieh, Orest!“ sagte sie, „mir bleibt kein anderer Ausweg. Ich muß mich morgen früh in die Elbe stürzen. Ich bin nämlich halber Favorit des Schwimmklubs. Verköhlt dich täglich! und wir haben morgen früh Schauschwimmen quer durch Hamburg.“





Inseguito dai lupi



„Mit uns wollt Ihr Eure Feinde schlagen? Nehmt doch die Peitsche, mit der habt Ihr meinen Großvater erschlagen!“

Caccia di carne da cannone: "Con noi... Voi volete abbattere i Vostri nemici? Ma prendete la sferza, con cui batteste a morte il nostro nonno!.."